



ARCHIVBILD THOMAS BURLA

**Fahrverbot oder Tunnel:** Die Massnahmen zur Rettung der Amphibien sind umstritten.

# Froschstreit im Eigental

Naturschützer wollen das Eigental untertunneln oder ganz sperren, damit die Amphibienpopulation überlebt. Bei den angrenzenden Gemeinden ist die zweite Idee umstritten.

## Von Daniel Bach

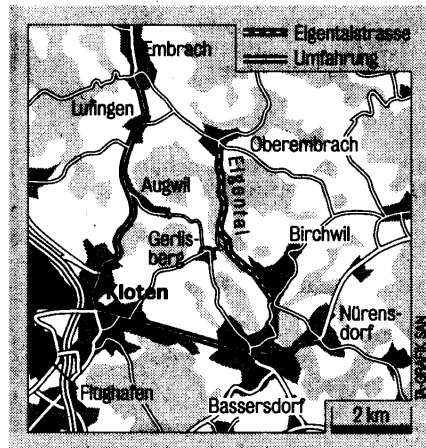
Früher spielten sich im idyllischen Naturschutzgebiet zwischen Oberembrach und Nürensdorf wahre Massaker ab. Hunderte von Fröschen und Kröten wurden in den ersten warmen Frühlingnächten überfahren, wenn sie vom Waldrand unterwegs zu ihren Laichplätzen im Weiher waren. Freiwillige vom Naturschutz Bassersdorf Nürensdorf (NBN) trugen die Tiere zwar unermüdlich über die viel befahrene Verbindungsstrasse, zeigten aber nach jahrelangem Einsatz selber Ermüdungserscheinungen. Auf Initiative des NBN wird das Tal seit vier Jahren in den ersten Frühlingnächten gesperrt.

Seither hat sich die Situation zwar leicht entspannt; gelöst ist das Problem aber noch lange nicht. Denn die Sperre ist bei weitem nicht so effizient, wie sich dies die Naturschützer erhofft haben. Das hat mehrere Gründe. Die frisch geschlüpften Erdkröten und Grasfrösche wandern erst im Frühsommer, und die erwachsenen Tiere sind im Herbst noch einmal zwischen Wald und Weiher unterwegs. Hinzu kommt, dass viele Männchen stundenlang auf der Strasse sitzen, weil sie auf diesem «Aussichtsbalkon» am besten sehen, wenn ein Weibchen vorüberhüpft, von dem sie sich transportieren lassen können. So werden weiterhin viele Amphibien überfahren, und ihre Population nimmt stetig ab. Seit 1987 ist die Zahl der wandernden Tiere kontinuierlich von gut 7500 auf unter 5000 gesunken.

## Tunnel kosten 500 000 Franken

Hinzu kommt, dass der NBN grösste Mühe hat, genügend Freiwillige zu finden, die die Barriere bedienen und die Schleu-

sen am Amphibienzaun morgens schliessen und abends wieder öffnen. Für zusätzliche Sperren im Frühsommer und im Herbst fehlt ihm definitiv das Personal. Die Naturschützer setzen deshalb auf eine Untertunnelung, bei der die Amphibien durch unterirdische Röhren auf die andere Strassenseite gelangen könnten. Eine Machbarkeitsstudie haben sie schon in Auftrag gegeben. Laut einer ersten Schätzung würden die Arbeiten rund 500 000 Franken kosten. Vom Kanton sind derzeit keine Beiträge zu erwarten, und so muss der NBN das Geld selber sammeln. «Wir werden unser Glück vor allem bei den gemeinnützigen Fonds versuchen», sagt NBN-Sprecherin Erika Gisler. Sie sei optimistisch, dass man die Summe in ein bis drei Jahren zusammenbringe.



«Optimaler als eine Untertunnelung wäre natürlich, wenn man die Strasse ganz sperren würde», sagt Fritz Hirt, Leiter der kantonalen Fachstelle Naturschutz. Dem pflichtet auch Gisler bei. «Für den NBN stellt sich allerdings die Frage, ob dies realistisch ist.» Politisch lasse sich das Vorhaben wohl nicht durchsetzen. Peter Seiler, Sicherheitsvorsteher der Stadt Kloten, sieht die Sache anders: «Längerfristig macht nur diese Massnahme Sinn.» Eine Untertunnelung sei nur eine halbwegs befriedigende Lösung, weil es dann immer noch Freiwillige brauche, die die Tunnel

unterhalten. «Wenn wir schon etwas für den Schutz der Amphibien tun wollen, dann richtig», sagt er. Dass die Automobilisten einen Umweg über Lufingen und Kloten in Kauf nehmen müssten, hält Seiler für «zumutbar». Die Velofahrer könnten weiterhin durchs Eigental pedalen.

## Der Umweg ist das Problem

Anders tönt es aus den beiden anderen angrenzenden Gemeinden. «Eine durchgehende Sperre kommt für uns nicht in Frage», sagt der Nürensdorfer Gemeindegemeinschafter Heinz Stauch. «Die Verbindungsstrasse ist einfach zu wichtig.» Der Umweg sei insbesondere für die Gewerbetreibenden eine Zumutung. Über eine Untertunnelung könne man aber reden.

Gleicher Ansicht ist Marc Pfeiffer, Gemeindegemeinschafter in Oberembrach: «Wenn uns dadurch keine Kosten entstehen, sagen wir sicher Ja zu dieser Massnahme.» Eine umfassende Sperrung will er zwar nicht für immer ausschliessen. «Bis wir wissen, ob und wo unsere Gemeinde wegen des Fluglärms noch wachsen kann, ist dies für uns aber kein Thema.» Man wolle eine der beiden Zufahrten zur Gemeinde nicht leichtfertig schliessen.

## Strasse ist in schlechtem Zustand

Auf eines haben sich die drei Gemeinden immerhin geeinigt: Sie beantragen beim Kanton ein Lastwagenfahrverbot. Denn die Eigentalstrasse verfügt über einen schlechten Unterbau und ist für schwere Fahrzeuge denkbar ungeeignet. Zudem leidet sie unter dem stetig zunehmenden Verkehr. 1997 hat man jeden Tag 2300 Fahrzeuge gezählt, und diese Zahl ist laut Pfeiffer inzwischen «sicher um ein Drittel gestiegen». Auch ohne Lastwagenverkehr muss sie in absehbarer Zeit saniert werden. Und weil sie vor einiger Zeit vom Kanton zu einer Gemeindestrasse abklassiert wurde, müssen Kloten, Nürensdorf und Oberembrach selber in die Tasche greifen. «Auch deshalb bin ich überzeugt, dass die Sperrung früher oder später kommt», sagt der Klotener Stadtrat Peter Seiler.